

© Papan

Die Schwiegermama von Annegret Böhme ist zwar um die 70, aber als Großmutter geht sie auf dem Kinderspielplatz trotzdem nicht durch

## Mama oder Oma?

**Meine Schwiegermutter ist stolz** darauf, Großmutter zu sein. Als sie uns voriges Mal besuchte, zog sie zweimal täglich mit Eimerchen, Schippe und winkendem Kleinkind auf den Spielplatz, um die Fortschritte ihres einjährigen Enkels zu beobachten. Sie genieße das, sagt sie, denn bei ihren eigenen Kindern habe sie für so was keine Zeit gehabt. „Zwei Stunden auf dem Spielplatz rumstehen!“ Sie rollt mit den Augen und tippt sich an die Stirn.

Am ersten Tag ihres Besuchs kommt meine Schwiegermutter irritiert zurück. „Stell dir vor“, sagt sie, „auf dem Heimweg hat eine Frau, die gerade Sperrmüll auf den Gehweg räumte, zu ihren Freunden gesagt: Macht mal Platz für die Mama mit dem Kinderwagen! Die meinte mich!“

Meine sportliche Schwiegermutter trägt zwar weder Faltenrock noch Gehstock und hat weder Dutt noch Dauerwelle. Aber ihre kurzen Haare gehen eindeutig ins Weiße, und das Gesicht gehört einer Frau mit 70 Jahren Lebenserfahrung. „Mama? Großmutter wohl eher“, hat sie sofort die Frau verbessert und dann zur Antwort bekommen: „Man weiß ja nie.“

„Hier weiß man ja nie“, sage ich. In dem gut situierten, akademikersatten Stadtteil, in dem ich wohne, färben sich die meisten Mütter die Haare, um graue Strähnen abzu-

decken. Das Durchschnittsalter in meinem Geburtsvorbereitungskurs lag bei 37 Jahren – erstgebärend. Die junge Frau, die erst 23 war, haben wir wohlwollend und mütterlich in unseren Kreis aufgenommen und insgeheim immer gedacht: Wie konnte denn das passieren! Ich halte am Abendbrottsch ein kleines Referat über berufliche Zwänge und demografische Entwicklung, aber meine Schwiegermutter schüttelt nur den Kopf: „Kann sein“, sagt sie, „dass die einfach nicht richtig hingeguckt hat.“

**Am nächsten Tag** passiert es auf dem Spielplatz. Eine Mutter trägt die gleichen Cargohosen wie meine Schwiegermutter, und mein Sohn verwechselt die fremden Beine mit denen seiner Großmutter. Als er durch die Beine hindurch nach oben in ein fremdes Gesicht blickt, beruhigt die Frau ihn mit den Worten: „Keine Angst, da ist deine Mama“, und zeigt auf meine – nur zwei Meter entfernte – Schwiegermutter. Mit Kurzsichtigkeit lässt sich das kaum noch erklären. „Was trägst du auch dauernd Cargohosen“, sage ich zu ihr. Eine blöde Frage. Denn wie alle Einjährigen macht mein Sohn gern physikalische Experimente mit Erde und Wasser, Schlamm also. Wer mit ihm zu tun hat, trägt besser Pflegeleichtes. Cargohosen sind Arbeitskleidung, mit Taschen für Schnuller oder Wasserflasche,

so praktisch wie Kittelschürzen. Wer wollte sie einer Oma im Dienst vorenthalten. Aber sie sind wirklich kein Grund, eine alte Frau „Mama“ zu nennen, schließlich ist meine Schwiegermutter nicht die Einzige in der Republik, die ihr Enkelkind versorgt, wenn dessen Tagesmutter ausfällt.

**Der dritte Tag lässt hoffen.** Mein Sohn habe sich auf dem Spielplatz mit einer Erstklässlerin angefreundet, erzählt meine Schwiegermutter abends. Die habe ihm immer Küsschen auf die kleinen Speckwangen gegeben, ihn aufs Schaukelpferd gesetzt und seine ersten Ausflüge in festen Schuhen kommentiert. Als er jedoch die Treppe zur Rutsche allein hinauf wollte, habe sie ihn – unsicher, ob er das schon kann – festgehalten und gesagt: „Nein, geh lieber zu deiner...“ Da stockte sie, schaute meiner Schwiegermutter lange ins Gesicht, zeigte dann auf sie und sagte: „Geh da hin!“

„Kluges Kind“, sagt meine Schwiegermutter, wieder zu Hause angekommen. „Aber stell dir vor, der ältere Herr, der es begleitet hat: Jeans, schlank und beweglich, aber wirklich sehr grau und eindeutig weit über 50. Hätte ihr Großvater sein können. Weißt du, wie sie den nannte?“ Klar weiß ich das. Ich lebe ja hier.

**Annegret Böhme, 40, ist Journalistin und lebt in Frankfurt**